



# Magazin

Sonntag, 15. Mai 2016 / Nr. 135

Tiroler  Tageszeitung

## Wer seine Kinder liebt, setzt Grenzen

Von „Tyrannenkindern“ spricht die  
Jugendpsychologin Martina  
Leibovici-Mühlberger, von  
„Hilflosigkeit“ der  
Erziehungswissenschaftler Kurt  
Gallé. Und Familientherapeut Jesper  
Juul fordert gar mehr elterliche  
„Leitwölfe“. Warum Erziehung in  
Zeiten wie diesen so schwerfällt.

Seite 12







»OBSERVER«



Wohin geht die  
Reise, scheint der  
Bub den Vater  
zu fragen. In die  
große weite Welt,  
könnte die Antwort  
lauten – in der aber  
gewisse Regeln  
einzuhalten sind.

Foto: iStock



# Lauter Rudel, denen der Leitwolf fehlt

*Die Kinder von heute wachsen so umsorgt, bespaßt und behütet auf, dass Eltern häufig vergessen, ihnen Struktur zu bieten. Mit dramatischen Auswirkungen für die gesamte Gesellschaft, wie drei Erziehungsexperten aufzeigen. Ihr Ausblick in die Zukunft ist dementsprechend düster. Ihr Rat: Es braucht wieder mehr Leitwölfe.*

**M**aturanten, die von ihren Eltern zum Einschreiben an die Universität begleitet werden. Hotels nur für Erwachsene, weil man „den Gästen ständig herumrennende und schreiende Kinder nicht zumuten könne“. Schüler, die ihre Lehrer nicht akzeptieren. Kurt Gallé kann viele Geschichten erzählen über die Heranwachsenden in Österreich, und es sind nicht immer die schönsten.

Über 30 Jahre lang war der Grazer Erziehungswissenschaftler im Schulbetrieb tätig, u. a. als Lehrer an Pflichtschulen und Professor für Human- und Erziehungswissenschaften an der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule in Graz. „Wir bewegen uns in einer hilflosen Erziehung“, nimmt er allerdings die Eltern in die Pflicht. Und mit seinem Urteil steht er nicht alleine da.

## Die Tyrannenkinder

Es ist wohl eine der am heftigsten und im wiederkehrenden Modus diskutierten Fragen der modernen Elternschaft: Wann brauchen Kinder Fürsorge, wann Erziehung? Eine Aufgabe, die zunehmend weniger Eltern klar und deutlich lösen können. Was dann herauskommt, ist eine Art erzieherisches Vakuum mit fatalen Folgen – nicht nur für Kinder und Eltern, sondern die gesamte Gesellschaft.

Etwas drastischer formuliert die Jugendpsychologin Martina Leibovici-Mühlberger die aktuelle Schiefelage: **Diese Kinder werden nicht in der Lage sein, als Erwachsene die kommenden globalen Probleme zu lösen**, schreibt sie in ihrem neuen Buch „Die Tyrannenkinder werden erwachsen – Warum wir nicht mehr auf die nächste Generation zählen können“.

Ein vernichtendes Urteil über Eltern, die ihre Erziehungsarbeit kaum noch erfüllen, eine bewusste Provokation und Streitschrift, die aufrütteln soll. Grund zur Sorge sei gegeben: „Dass die Stundenkontingente in der Jugendpsychiatrie verdoppelt werden mussten, spricht eine klare Sprache. Verhaltensauffällige Kinder sind heute Normalität – eine Bankrotterklärung“, erzählt die Wienerin.

## „Ein Betrug an den Kindern“

Wenig überraschend: Auch der Däne Jesper Juul, einer der international bekanntesten Familientherapeuten, schlägt in dieselbe Kerbe: Moderne Eltern würden einen autoritären Erziehungsstil ablehnen, Laissez-faire wolle aber auch keiner mehr haben. Was dann? „Ein orientierungsloses Dazwischen. Zu vielen Eltern fällt es schwer, unpopuläre Entscheidungen zu treffen, Nein zu sagen und Verantwortung für ihre Kinder zu übernehmen. Sie führen sich nicht wie verantwortungsvolle Erwachsene auf“, sagt Juul.

Im Alltag spiele es sich dann oft so ab, dass Eltern – wenn sie etwa müde vom Arbeiten sind – alles durchgehen lassen, kurze Zeit später aber, wenn sie genervt und gereizt sind, plötzlich autoritär und drohend agieren. „So ein Verhalten verwirrt Kinder, macht sie unsicher“, sagt Juul. Viele Erwachsene würden ihre Rolle als Leitfigur aber auch aus Bequemlichkeit verdrängen, was der Däne drastisch umschreibt: „Das wäre so, als würde

man seinen Kindern ständig nur Süßigkeiten geben, statt auch darauf zu pochen, Nahrhaftes und Vernünftiges zu essen.“

Ähnlich wortgewaltig bringt es Gallé auf den Punkt. „Wenn ich keine Grenzen setze, dann fehlen die Leitplanken in den Haarnadelkurven des Lebens. Wir können Kinder nicht immer so lange dahinfahren lassen, bis sie irgendwann einmal abstürzen. Ich muss vorher Grenzen setzen, damit sie wissen, wie in Grenzsituationen zu reagieren ist.“ Doch nach der Veröffentlichung seines „diagnostischen, nicht therapeutischen“ Buches „Erziehungsalarm“ kennt der Grazer auch die Reaktionen vieler Erziehungsberechtigter, wenn es um dieses höchstprivate und höchstbrillante Thema geht. »»

**MARTINA  
LEIBOVICI-MÜHLBERGER**

**Die Mutter von vier Kindern ist praktische Ärztin, Gynäkologin und Ärztin für Psychosomatik. Die Jugendpsychologin leitet die ARGE Erziehungsberatung und ist erfolgreiche Buchautorin.**



**Die Zeit drängt:** „Wenn die Tyrannenkinder erwachsen werden“ (Verlag edition a) soll aufrütteln, bewusst provokant zum Nach- und vor allem Umdenken anregen. Doch die Autorin versteht ihr Buch auch als hoffnungsvollen Aufruf, als „Appell an die besonnenen Kräfte“. Wohin die Reise geht, sei in erster Linie eine Frage der Ethik und Grundüberzeugung: „Glaube ich an Verbindlichkeit oder nicht? Die Frage ist: Was brauchen wir dafür, um das Beste im Menschen hervorzuholen?“ Für die Schule als psychosoziale Drehscheibe wünscht sie sich mehr Ressourcen. Und statt eines Familienministeriums sollte sich ein Ministerium für Kinder direkt um deren Belange kümmern. Foto: Matthieu Munoz





**Von der Geburt an bis zum Teenager-Alter: klare Entscheidungen treffen und auch Unpopuläres durchsetzen – eine Haltung, die vielen modernen Eltern fehlt.**

Fotos: iStock

„Aber das sind ja Kinder, bekomme ich dann zu hören. Ich frage dann, dürfen sie jetzt alles, nur weil sie Kinder sind?“ Also Eltern an den Sündenpfahl? Für Leibovici-Mühlberger liegt zwar viel Schuld bei den Erziehungsberechtigten, doch auch sie stünden unter massivem Druck. „Ihr Auftrag ist zu einem wilden Förderzirkus mutiert, der ihnen selbst viel abverlangt.“

„Kinder werden als Kunstwerk generiert, da heißt es, mein Kind muss das können und das und das“, bringt es Gallé flapsig daher. Doch das Ergebnis ist oft mager. „Wenn in einer individualisierten Spaßgesellschaft etwas keinen Spaß mehr macht, dann hört man einfach damit auf“, sagt Leibovici-Mühlberger.

Durchhaltevermögen sei nicht mehr gefragt – eine Erziehungslüge mit fatalen Folgen: Kinder, denen diese Haltung vermittelt werde, hätten in der Schule, in der Gemeinschaft und besonders später bei der Arbeit große Probleme. „Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, das Leben ist für junge Erwachsene viel härter geworden. Wer scheitert, ist frustriert, wendet sich ab in die innere Immigration, in eine innere Symbiose mit Laptop und Pizzakarton“, sagt die Psychologin.

### „Verbrannte Kindergeneration“

Doch die Wienerin findet noch drastischere Worte. Sie nennt diese Entwicklung, an der die ganze Gesellschaft beteiligt sei, „einen Betrug“: „Die Kindergeneration ist verbrannt in ihrer Potenzialfaltung. Wir verdienen an ihnen, wir fixieren sie im materiellen Denken, wir machen sie sehr früh zu Konsumenten. Konsum und Individualismus als einzig Seligmachendes – an diesem Punkt haben wir die falsche Abzweigung genommen. Wir haben neoliberalen Wirtschaftsideal zu unseren Gesellschaftsidealen gemacht.“

Ein Individualismus, der auch tradierte Werte – wie Respekt, Höflichkeit, Pünktlichkeit – als abgehakt erklärt. „Heutzutage erliegen viele dem Trugschluss, dass man ohne Werte, die verbunden sind mit Konventionen, weiter kommt und sich schneller durchsetzen kann. Doch der Mensch ist ein soziales Wesen, er braucht einen sozia-

len Kontext. Und wenn dieser nicht mehr gegeben ist, dann zerspringt die menschliche Gesellschaft“ sagt Gallé.

Einer Elterngeneration, die versagt, stehen schließlich Kinder und später Jugendliche gegenüber, die nach Orientierung schreien, die leiden und verarmen, die verunsichert auf der Suche nach Grenzen und dem Ende der Welt sind, so Jugendpsychologin Leibovici-Mühlberger. Sie spricht von einer „absoluten Fehlentwicklung“, Erziehungswissenschaftler Gallé von der „Generation D“: einer Generation, die desinteressiert ist, desorientiert, desillusioniert sowie delinquent.

Und jetzt? Nicht Strenge sei gefragt, kein Rückpfeiff zur autoritären Erziehung: „Es geht um eine liebevolle, konsequente Begrenzung von Räumen“, betont die Wiener Expertin. Doch sei derzeit das Gegenteil der Fall: „Wir glauben an die maximale Freiheit und die maximale individuelle Potenzialerfahrung.“

Immer familiäre Harmonie ist nämlich unmöglich, betont auch Juul. „Viele Väter und Mütter sind heute viel zu sehr damit beschäftigt, für ihre Kinder da sein zu wollen – am liebsten immer und ausnahmslos. Für viele ist andauernde Harmonie der Ausdruck von Liebe. Doch dann lernen Kinder nicht, wie man mit vermeintlich unerwünschten Emotionen umgeht“, betont der Däne.

### Es braucht echte Leitwölfe

Weil sie ständig im Mittelpunkt stehen, würden die Erwachsenen von morgen mit überdimensioniertem Ego, aber ohne genügend Selbstwertgefühl heranwachsen. „Im späteren Leben kann dies zu selbst-

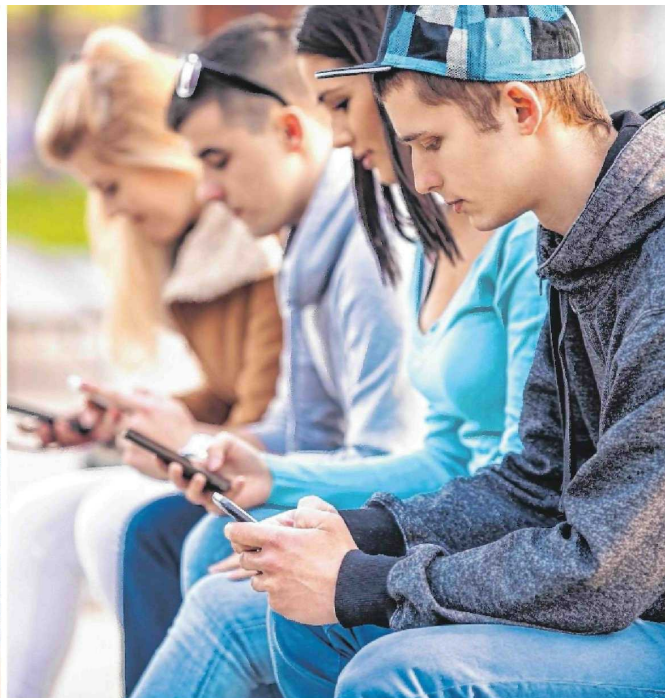
## JESPER JUUL



**Der dänische Familientherapeut hat fast 30 Bücher über Erziehung, Familienleben und Pubertät geschrieben. Er plädiert für einen Führungsstil in der Familie, an dem alle wachsen.**

**Liebevoll führen:** Moderne Eltern wollen heute weder einen autoritären Stil in der Erziehung noch ein Laissez-faire. Kein Führungsstil sei aber auch keine Alternative, sagt Jesper Juul. In seinem jüngsten Buch „Leitwölfe sein“ (Beltz) ergründet er die Probleme heutiger Eltern und ihrer Kinder und versucht zu erklären, woher sie kommen. Das Buch ist trotz der eingestreuten Fallbeispiele weniger ein herkömmlicher Erziehungsratgeber als eine Gesellschaftsanalyse. Juuls Fazit: „Leitwölfen in einer modernen Gesellschaft geht es darum, sowohl die persönliche Integrität derer, die sie führen, als auch die eigene nicht zu verletzen.“ Foto: Beltz Verlag





zerstörerischen Tendenzen führen, egal, ob die Kinder in der Schule gut oder schlecht waren“, sagt Juul.

Für ihn steht daher fest: Wären die Eltern, die orientierungslosen Erwachsenen, echte Leitwölfe, würden sie vor allem eines tun: entscheiden. Auch wenn es einmal unpopulär ist. Leitwölfe stellen sich Konflikten. Doch genau das tun viele heutige Eltern nicht. Dabei brauche es in jeder Familie gewisse Regeln für ein faires Zusammenleben. Leibovici-Mühlberger: „Was wir brauchen, sind Verbindlichkeit, Verlässlichkeit, Verantwortung, Geradlinigkeit. All das gibt Sicherheit und Orientierung.“

### Klarheit gibt Sicherheit

Kinder bräuchten Klarheit – jetzt und nicht in ferner Zukunft, auch wenn Eltern oft hoffen würden, dass der Nachwuchs einmal selbst versteht, was richtig für ihn ist. Oder wie es Gallé auf den Punkt bringt: „Man bringt Kindern bei, nicht auf die heiße Herdplatte zu greifen, weil sie sich da verletzen können. Aber wenn sie Gefahr laufen, sich in der Gesellschaft zu verletzen, weil sie nicht anerkannt werden oder Dinge außerhalb der gesellschaftlichen Normen machen, greift man nicht ein.“

Doch einzugreifen sei notwendig, unabhömmlich. Denn die so genannte Freiheit werde von den Heranwachsenden nicht geschätzt, im Gegenteil: „Sie wenden sich von ihren Eltern ab und werden auch später nicht für sie da sein. Doch eine Gesellschaft, in der die Generationen nicht zusammenhalten, droht zu verfallen“ mahnt Leibovici-Mühlberger.

„Die beste Form der Kindererziehung ist der fortwährende Dialog“, rät Juul. Dazu

gehört auch, dass man sich fragt, warum man bestimmte Dinge von den Kindern verlangen will. Geht es um Macht? Oder um bestimmte Werte, die man vermitteln will? Wofür will man als Eltern kämpfen?

Kinder würden einen bei diesen Fragen permanent herausfordern, nicht aber, um Eltern zu quälen, sondern, um diese zu verstehen: „Wer solche Fragen für Kinder nachvollziehbar vorleben und erklären kann, führt authentisch“, sagt der Däne. Das sei mitunter anstrengend, aber lohne sich, weil es Kindern Sicherheit und Orientierung bietet. Kindern ein Vorbild zu sein, habe nämlich nichts mit autoritärem Führungsstil zu tun, sagt der Pädagoge. Und wie der Grazer Gallé begrüßt er die Abkehr vom autoritären als auch vom antiautoritären Führungsstil – aber kein Führungsstil sei auch kein Ausweg aus der Misere.

„Hören Sie einfach in sich hinein. Überprüfen Sie, wie sehr Sie Ihr Kind lieben. Die Liebe ist großzügig und weitherzig, aber sie schützt auch. Und schützen tu ich mein Kind nur dann, wenn ich ihm Regeln gebe“, rät Gallé. „Kinder brauchen Leitwölfe, damit sie sicher durch den Dschungel des Lebens kommen und sich zurechtfinden“, wünscht sich auch Juul mehr Leit-Qualitäten bei Eltern.

Und er gibt noch einen wichtigen Tipp: „Das moderne Leben vieler Familien, und damit auch der Kinder, ist zu strukturiert und eng verplant. Es bleibt viel zu wenig Zeit zum Spielen, Philosophieren,

Quatschen, einfach nur Zusammensein“. Genau das würden Kinder aber brauchen, um Bindungen aufbauen zu können, die funktionieren.

### Zukunft der Kinder ist unsere

Und um dann auch die Werte der Eltern, sofern diese welche weitergeben wollen, verinnerlichen zu können. „Soll das Experiment Mensch gelingen, braucht es stabile, liebesfähige Persönlichkeiten“, sagt Leibovici-Mühlberger. Umso eindringlicher klingt daher ihre Botschaft an die Eltern: „Vergesst nicht: Die Zukunft der Kinder wird auch unsere sein!“ (Liane Pircher, Irene Rapp, Michaela Spirk-Paulmichl) **II**

## KURT GALLÉ

**Der 65-jährige Grazer Kurt Gallé war insgesamt 34 Jahre im Schuldienst tätig, Mentor für Junglehrer sowie Hochschulprofessor und leitete viele Jugendgruppen.**



**Hilflose Erziehung.** „Erziehungsalarm. Weckruf für Eltern und Bildungsverantwortliche“ lautet der Titel des Buches, welches Kurt Gallé im Vorjahr im Braumüller-Verlag herausgegeben hat. In seiner Berufslaufbahn sind ihm zwei Tendenzen in der Erziehung aufgefallen. Zum einen Eltern, die ihre Kinder als Kunstwerk generieren – „überbehütete Kinder, über die der absolute Schutzschirm gelegt wird“. Zum anderen Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen. Sein krassestes Erlebnis: „ein Geschwisterpaar, deren Eltern sich in Scheidung befanden, doch weder Mutter noch Vater sich um sie kümmern wollten“.

Foto: Rapp